

# Deutsches Einverständnis mit Greys Friedenszeilen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und  
Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - (1916)

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-801867>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Borngräber trug sich mit grossen Plänen für die Begründung einer Stätte dramatischer Kunst auf Schweizer Boden, in der poetische Werke, vom Friedensideal getragen, aufgeführt werden sollten. Er hoffte, dass nach dem Kriege gar manche Freunde der Idee aus den Nachbarländern zu diesem Kunsttempel pilgern würden. Otto Borngräber ist nur 42 Jahre alt geworden. Viel Grosses, das er noch hätte schaffen können, sinkt mit ihm ins Grab.

### Zentralstelle „Völkerrecht“ in Deutschland.

Nachdem der „Deutsche Nationalausschuss“ und der „Unabhängige Ausschuss für einen deutschen Frieden“ den gegenwärtigen Zeitpunkt für geeignet gehalten haben, sich mit Kundgebungen zu Kriegszielen an die Öffentlichkeit zu wenden, haben sich deutsche Männer und Frauen, *die einen dauernden Frieden* auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes der Völker und einer neu einzuleitenden Verständigungspolitik erstreben, zu einer deutschen Zentrale für dauernden Frieden unter dem Namen „Zentralstelle Völkerrecht“ zusammengeschlossen. Der Friede, der diesen Krieg beendet, soll selbstverständlich nach der Auffassung der Zentralstelle die Freiheit des deutschen Volkes, die Unabhängigkeit des Deutschen Reiches, die Unversehrtheit des deutschen Bodens, die Wahrung der deutschen Interessen im Auslande und die Erhaltung der wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten des deutschen Volkes sicherstellen; aber er soll auch jede *Gewähr der Dauer* in sich tragen. Dazu ist erforderlich, dass er von allen Beteiligten als eine befriedigende Ordnung ihrer internationalen Beziehungen anerkannt werden kann, dass er also nicht die Unterlegenen durch gewaltsame Annexionen, durch Beeinträchtigung ihrer Selbstbestimmung oder durch andere unerträgliche Bedingungen zur Vorbereitung eines Vergeltungskrieges nötigt, dass er zugleich wirksame Einrichtungen schafft für *friedliche Erledigung künftiger internationaler Streitigkeiten* auf dem Wege geordneter Vermittlungen oder rechtlicher Entscheidung; und dass er damit der alten, friedengefährdenden Politik des Wettrüstens ein Ende setzt. Um einem solchen Frieden volle Wirksamkeit zu geben, muss ein *neuer Geist* das nationale und internationale politische Leben erfüllen. Die deutsche Zentrale „Völkerrecht“ ist der Überzeugung, dass im deutschen Volke wie bei allen anderen Kulturvölkern die Vorbedingungen für diese neue Politik gegeben sind, und dass nur ein solcher Friede der „deutsche Friede“ im besten Sinne des Wortes sein würde.

Zweigstellen der deutschen Zentrale „Völkerrecht“ sind in allen Teilen Deutschlands gebildet oder in Bildung begriffen. Die Zentrale wird, sobald Freiheit für die Erörterung von Kriegs- und Friedenszielen gewährt ist, mit Kundgebungen an die Öffentlichkeit treten. Zustimmungserklärungen werden einstweilen erbeten an die Geschäftsstelle Charlottenburg, Kantstrasse 159, Gartenh. III.

Unter den Unterzeichnern der Zuschrift finden sich u. a. die Namen von Professor Dr. Ernst von Aster, München; Eduard Bernstein, M. d. R.; Minna Cauer; Dr. August Erdmann, M. d. R.; Edmund Fischer, M. d. R.; Professor Dr. Fr. W. Förster, München; Professor Dr. Wilh. Förster, Bornim; Hellmuth von Gerlach; Julius Hart; Professor Dr. Max Lehmann, Göttingen; Hermann Maier, Frankfurt a. M.; Dr. L. Quidde, Mitglied des Bayerischen Landtags, München; Professor Heinrich Rössler, Frank-

furt a. M.; Professor Walter Schücking; Pastor Friedrich Steudel, Bremen; Dr. Helene Stöcker; Kurt von Tepper-Laski, Berlin.

### Deutsches Einverständnis mit Greys Friedenszielen.

Das „Berliner Tageblatt“ vom 28. Oktober enthält einen Artikel vom freisinnigen Reichstagsmitglied Georg Gotheim über die letzte Rede von Sir Edward Grey unter dem Titel „Greys Friedensziele“.

Nachdem Greys Anschauungen über die Schuld an dem Krieg und seine Kundgebung über den festen Zusammenhalt der Ententemächte bis zum endgültigen Siege als unerlässliche Teile der Rede zur Seite gestellt worden sind, erklärt der Verfasser als das Wesentliche der Rede den Umstand zu betrachten, dass Grey im Gegensatz zu Lloyd George den Wunsch nach einer Art Friedensvermittlung der Vereinigten Staaten, wenn auch indirekt, so doch deutlich genug zu verstehen gegeben hat.

Betreffs der Friedensliga, welche die Völker nach Grey in der Zukunft bilden sollten, sagt der deutsche Verfasser: „Das ist ein pazifistisches Programm, dem nach den furchtbaren Erfahrungen dieses Krieges jeder Staat zustimmen kann. In der Lage nach dem Kriege, wenn der Druck des Krieges sich erst im vollen Masse geltend machen wird, wird das Gefühl für friedliche Verständigung der Völker bei allen so stark werden, dass Kriegsgedanken dem gegenüber nicht mehr so bald aufkommen werden. Als Lehre dieses Krieges ergibt sich ja für alle beteiligten Völker die Notwendigkeit, in Zukunft alles zu tun, um die Wiederkehr eines solch entsetzlichen Unglücks zu verhüten.“

Insbesondere über die Stimmung in Deutschland wird weiter gesagt: „Im deutschen Volk, das in seiner erdrückenden Mehrheit diesen Krieg als einen Verteidigungskrieg um seine Existenz ansieht, lebt der dringende Wunsch, diesen Krieg durch einen Dauerfrieden beendet zu sehen, in dem es ruhig und friedlich seinen Kulturaufgaben leben kann. Wir erstreben nicht die Weltherrschaft, wir wollen kein Volk vernichten oder unterdrücken. Wir wollen gern Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten der Völker durch internationale Schiedsgerichte ausgleichen.“ Und der Verfasser schliesst daraus: „Also, wenn das auch das Friedensziel Englands ist, so braucht der Krieg nicht fortgesetzt, brauchen nicht täglich zehntausende von Männern hingemordet oder verstümmelt zu werden, braucht sich Europa nicht weiter physisch und wirtschaftlich zu ruinieren.“

Der letzte Teil des Artikels enthält eine Bekämpfung der Methode der englischen Kriegführung, behauptet, wie im Gegensatz zu dem von Grey erwähnten düsteren Schatten des preussischen Militarismus ebensowohl die Rede sein sollte vom düsteren Schatten des englischen Marinismus, betont den Meinungsunterschied zwischen Grey und Lloyd George, erwähnt mit gewissem Vergnügen die Bekämpfung, welche die Rede Greys in der englischen Presse erfahren hat, und erörtert die Aussichtslosigkeit des Saloniki-Unternehmens, alle Anschauungen, welche ebenso unerlässlich sind in einem solchen deutschen Artikel wie die analogen Teile in der Rede Greys. Aus diesem Teil dürfen jedoch die folgenden Sätze als wichtig für das nicht-deutsche Publikum hervorgehoben werden: „Auch mit der letztern Forderung Greys — der Forderung nach einem internationalen Abkommen über die Methoden der Kriegführung — könnten wir uns gut und gern einverstanden erklären.“

Deutschland könnte sich also mit den Greyschen Vorschlägen einer internationalen Rechtsordnung gut einverstanden erklären, wenn die Gewähr unparteiischer Schiedsgerichte gegeben wäre. Diese würde vielleicht gegeben sein durch eine Bestimmung, wonach in den nächsten zwanzig Jahren nach Friedensschluss bei allen Streitigkeiten, an denen einer der heute kriegführenden Staaten beteiligt ist, die Schiedsrichter aus den heute neutralen Staaten genommen werden müssen. Nach den wiederholten Erklärungen des Reichskanzlers sind wir zu einem Frieden, der Dauer verspricht und uns unsere Entwicklungsmöglichkeiten sichert, stets bereit. Kann die Dauer des Friedens durch internationale Organisationen verbürgt werden, an uns dürfte es sicher nicht fehlen.

### Die Union der Democratic Control.

Der englische Verein „Union of Democratic Control“, welcher bald nach dem Ausbrechen des Krieges gegründet wurde, hielt am vergangenen 11. Oktober seine zweite Versammlung ab unter dem Präsidium zuerst von Mr. Arthur Ponsonby, Mitglied des Unterhauses, und später von Mr. Charles Trevelyan, Mitglied des Unterhauses und Exminister.

In einer Motion wurde der Wunsch ausgesprochen, dass die englische Regierung, die günstige militärische Lage der Alliierten zu Lande und zu Wasser in Betracht ziehend, sofort veröffentlichen soll, was sie beim Frieden zu erhalten wünscht, und also den ersten Schritt zu Friedensunterhandlungen unternehmen wird.

Ebenfalls protestierte man gegen den Angriff Lloyd George's gegen einen neutralen Staat, der die Absicht habe, seine guten Dienste, um zu Friedensunterhandlungen zu gelangen, anzubieten.

### Klagen und Fragen.

Was wir seit Jahrzehnten geahnt und gefürchtet haben, ist zur grauenhaften Wirklichkeit geworden. Alle unsere Prophezeiungen sind richtig eingetroffen. Mit offenen Augen rannten die Völker dem Abgrund zu! Sie haben stets den Rüstungswahnsinn unterstützt! Sie sind mitschuldig an der Katastrophe! Sie haben mitgeholfen, die Massengräber zu graben!

Gewiss hat man sie betört und betrogen mit grossen Worten und schönen Phrasen, aber gehört wirklich eine aussergewöhnliche geistige Anstrengung dazu, um das Höllenblendwerk zu durchschauen, das ganze menscheitsfeindliche System sowie seine grausigen Folgen? Wussten die Völker nicht, dass sie auf einem Vulkan tanzten, einem künstlichen Vulkan, den sie in grenzenlosem Leichtsinne bis zum Rand gefüllt hatten mit Spreng- und Vernichtungsstoffen jeder Art! Das Rechenexempel war doch so leicht, so kinderleicht: Ursache, Wirkung, Gefahr — aber leider sind die Völker nicht allein — es gibt Kaiser, Könige, Politiker, Diplomaten, Generäle, Pressmagnaten und Kanonenfabrikanten. Das sind die Weltklugen, die Weisen, die nach anderer Methode rechnen als die Völker. Ihnen folgen die Völker vertrauensselig, blindlings; von ihnen Reden lassen sie sich betören; heilig sind den Völkern die Lehren dieser Weltklugen, dieser Weisen; ihnen und ihren Lehren opfern sie Gut und Blut. Wird es immer so sein, muss es immer so sein? Gibt es keinen Ausweg aus dem Labyrinth, kein Entrinnen aus den

eisernen Maschen des „Systems“, unter dem die Völker schmachten?

Erleuchtung! Wird sie je kommen? Wie lange soll der Vernichtungswahnsinn noch dauern, die zwecklose Menschenschlächtere! Undurchdringliches Dunkel verhüllt die Zukunft. — Wer gibt uns die Antwort auf diese Fragen? *W. Kohl.*

### Weltfriedensbünde.

Wie Pilze schießen die Friedensbünde mit ihren Einheitsprogrammen bei uns aus dem Boden. Der „Weltfriedensbund Zürich“ erlässt einen Aufruf, betitelt: Europas Selbstmord, durch welchen zum Beitritt und zur Mitarbeit aufgefordert wird. Unterzeichnet ist der Aufruf von M. Rotter, dipl. Arch. (Zentralstelle: Bahnhofstrasse 57a, Zürich 4). Sodann liegt vor uns eine neue Zeitschrift: „Blätter für „Kopfkklärung und Herzensbildung“ von *Paul Wallfisch*. Herausgegeben von der Gesellschaft für praktische Friedensarbeit, Zürich 5, Konradstrasse 14. Dieses Heft enthält u. a. ein neues Einheitsprogramm.

All das ist schön und gut, denn es zeigt, dass die Menschheit aufzuwachen beginnt — endlich, endlich, wo es überall brennt!

Wir fragen uns nur, wozu diese Zersplitterung? Der Weltfriedensbund ist seit zirka 25 Jahren in Friedenszeiten längst organisiert worden. Menschen aller Richtungen und Schattierungen haben ihr Bestes zur Verwirklichung derselben Ziele hingegeben: einfache Arbeiter, begeisterte Kosmopoliten, nüchterne Gelehrte. Und nun glauben einzelne, sie können, während alles drunter und drüber geht, den Weltfriedensbund gründen? Anschluss an das schon vorhandene wäre doch weit rationeller und uns will scheinen, wenn den Gründern der neuen Bünde diese primitive Erkenntnis abgeht und der Sinn für diese rein praktische Erwägung, so können sie — trotz alles guten Willens, den wir ihnen nicht im geringsten absprechen möchten — auch nicht *mehr* erreichen als andere, die schon vor ihnen nach denselben Zielen gestrebt haben. Das gleiche gilt von den Programmen, heissen sie nun Mindestprogramm oder Einheitsprogramm. Nicht um die Aufstellung von Programmen kann es sich mehr handeln, sondern nur um die Durchführung *eines* Programmes. Paul Wallfisch sagt selbst: „Einigt euch auf *ein* Programm, nur dann dringt ihr durch“, gleichzeitig aber stellt er ein *neues* Programm auf, nachdem *das* Programm längst von allen Kreisen, die überhaupt ihrer Seelenverfassung nach zugänglich oder der Kriegslage nach erreichbar sind, angenommen wurde. Wie gesagt, wir freuen uns aufrichtig des Betätigungstriebes in der Richtung nach Verständigung und Ablehnung der Institution Krieg, aber wir bedauern die Zersplitterung der Kräfte.

### Literatur.

Im Verlag des Art. Instituts Örell Füssli in Zürich sind in letzter Zeit folgende Bücher erschienen:

**Amstutz, U.** Hintergassleute im Kriegsjahre 1914. Anspruchslose Geschichten. 222 Seiten. Preis broschiert Fr. 2. —, gebunden Fr. 3. —.

**Beran, Felix.** Krieg. Gedichte. 14 Seiten. Preis 60 Cts.

Es sind 5 Gedichte, die in knappen Worten sagen, was jeden Menschen, der sich frei gehalten hat von